



# Vom Tüftler zum Turbinen-Hersteller

Foto: Peter von Bohn

## Wasserkraft Volk: Mit 100 Arbeitsplätzen gegen die Atomwirtschaft

Der Spott im Dorf war unüberhörbar: „Jetzt kommt so ein junger Physik-Student daher und möchte dem Badenwerk Konkurrenz machen.“ Das war Ende der siebziger Jahre. In der Schwarzwaldgemeinde Simonswald, 30 Kilometer nordöstlich von Freiburg entfernt, hatte Manfred Volk auf dem eigenen Hof zusammen mit seinem Vater eine kleine Wasserkraft-Anlage errichtet – und das Haus so erstmals in den Genuß elektrischen Stroms gebracht. Denn bis an das Ende des abgelegenen Tals in fast 900 Meter Höhe war die Elektrifizierung noch nicht vorgestoßen. Für den jungen Bastler war die Wasserturbine auch Ausdruck seiner Überzeugung: Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wylh am Kaiserstuhl, das zu die-

sem Zeitpunkt noch drohte, gebaut zu werden, hatte ihn in seinen energiepolitischen Grundansichten geprägt. Weil ihn die Wasserkraft faszinierte und er bald auch einen Markt erkannte, gründete Volk 1979 die Firma WKV Wasserkraft Volk. Nebenberuflich produzierte der Wasserkraft-Spezialist von nun an im Keller seines Hauses kleine Wasserturbinen, die er in der Region verkaufte. Parallel dazu beendete der Südbadener seine Ausbildung zum Physik-Lehrer und trat in den Schuldienst ein. Die halbe Stelle gab ihm die finanzielle Sicherheit, die er für sein unternehmerisches Engagement gut brauchen konnte. Erst langsam begann das Geschäft interessant zu werden. 1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land:

Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen. Das war der Zeitpunkt, als der Turbinenbauer erkannte, daß eine nebenberufliche Tätigkeit für sein Unternehmen in Zukunft nicht mehr ausreichen werde. Ein Jahr später sagte Volk dem Staatsdienst ade, belastete für das Startkapital das alte Bauernhaus und wandelte seine Firma in eine GmbH um. Der Mut zum Risiko wurde belohnt: Volk fand Zugang zu den Märkten in Übersee: Namibia, den Komoren, Indonesien oder Papua Neuguinea. Bald vergaben die Vereinten Nationen Millionen-Aufträge in das Schwarzwald-Dorf. Nur im eigenen Land stieß der Tüftler vielerorts auf Desinteresse. Als er beim Bonner Forschungsministerium um Fördermittel nachsuchte, zeigten ihm die Ministerialbeamte die kalte Schulter. Bei der Wasserkraft gebe es nichts mehr zu erforschen, beschied sie ihm. Die Technik sei schließlich altbekannt.

### Wasserkraft zur Expo 2000

Als Teil des Expo 2000-Projektes „Stadt als Garten“ haben die Stadtwerke Hannover jüngst mit dem Bau des Wasserkraftwerkes Herrenhausen an der Leine begonnen, dessen Gesamtinvestitionen sich auf zehn Millionen Mark belaufen. Die zwei 470 Kilowatt Kaplan-Turbinen sollen ab Ende 1999 den Jahresstrombedarf von rund 1.850 Haushalten in der niedersächsischen Landeshauptstadt decken. Zusammen mit dem schon bestehenden Wasserkraftwerk Schneller Graben wird mit dem Neubau nach Berechnungen der Stadtwerke rund die Hälfte des technischen nutzbaren Potentials an Wasserenergie in Hannover abgedeckt.

Erstmals wird es mit dem neuen Wasserkraftwerk auch eine Fischstiegsanlage an der Leine geben, die als Verbindungsgewässer Bestandteil des niedersächsischen Fließgewässerschutzsystems ist. Bisher verhinderte der Höhenunterschied der alten Wehranlage die Fischwanderung. Damit die Fische den Höhenunterschied von mehr als drei Meter in Zukunft meistern können, wird ein Beckenpaß von 115 Meter Länge gebaut. Dieser Seitenkanal ist so ausgelegt, daß Fließgeschwindigkeit, Wassertiefe und Substratsauflage dem gesamten Spektrum der für die Leine typischen Fischarten angepaßt sind.

gibt es das Wasserkraft-Potential, um 30.000 Anlagen bauen zu können“, hat der Mittvierziger errechnet. Doch der Unternehmer ist überzeugt, daß diese Blockade in den nächsten 10 bis 20 Jahren brechen wird. Dann, wenn endlich eine stabile politische Mehrheit das Stromerzeugungsgesetz stützt, das die Stromversorger verpflichtet, für Strom aus Wasserkraft eine Mindestvergütung zu bezahlen. Ernsthafte Zweifel an einem Fortbestand des Gesetzes gibt es zwar derzeit nicht, doch die fortlaufenden Verunsicherungskampagnen der Stromversorger schrecken immer Investoren ab. Und weil Volk überzeugt ist, daß der Wasserkraft die Zukunft gehört, tat er im vergangenen Herbst den nächsten Schritt: Aus der GmbH, die zwischenzeitlich 18 Mitarbeiter beschäftigte, wurde eine Aktiengesellschaft. Bis zum Jahresende, so hofft der hemsärmelige Vorstandsvorsitzende, werde er die angestrebten zehn Millionen Mark an Einlagen

## von Bernward Janzing

zusammen bekommen. Bundesweit wirbt er daher zur Zeit um Investoren. Parallel zur Gründung der AG reifen die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt, eine neue Produktionsstätte zu errichten. Denn mehr als seine heute 18 Mitarbeiter finden in dem ehemaligen Bergbauernhof auch nicht Platz. Obwohl die Ge-

### Petitionsausschuß

für Wasserkraft-Projekt Stuttgart. Der Petitionsausschuß des Landtages von Baden-Württemberg hat sich für den Bau eines Wasserkraftwerkes in Eisenbach-Schöllach im Hochschwarzwald ausgesprochen. Die auf dem Gelände des Felsentäler Hofes geplante 500-Kilowatt-Anlage war bislang vom Umweltministerium und dem Ministerium Ländlicher Raum aus wasserwirtschaftlichen und naturschutzrechtlichen Gründen abgelehnt worden. Der Petitionsausschuß forderte nun beide Ministerien auf, dem Wasserkraft-Projekt in einer Grundsatzentscheidung zuzustimmen. Betreiber Manfred Lüttke rechnet nun mit einer zügigen Genehmigung für das Projekt, das jährlich 2,6 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen soll.

meinde sich kooperativ zeigte und ein Gelände mit 7.000 Quadratmetern bereitstellte, war das Projekt nicht leicht durchzusetzen. Da Volk für das

## Der Buchtipp zum Sommer in Deutschland: Regenwasser nutzen

Sparsamer Umgang, Wasserspar-Technologie und die Nutzung von Regenwasser können den Trinkwasserverbrauch bundesweit auf täglich 50 Liter pro Person senken und so die kostbaren Grundwasservorräte schonen. Eine ausgereifte Technik macht es bereits heute möglich, Regenwasser auf bequeme Weise für Garten, Waschmaschine und Toilette einzusetzen. Im Buch „Regenwasser nutzen“ stellen Fachleute mit langjähriger praktischer Erfahrung die ökologischen und hygienischen Qualitäten des Regenwassers dar, beschreiben die Technik und sagen, was bei der Planung zu beachten ist. Ausführlich zeigen sie in dem bebilderten Buch die einzelnen Schritte für die Montage einer Regenwasser-Anlage. Beispiele aus der Praxis geben



einen Eindruck, wie vielfältig Regenwasser heute sowohl im kleinen als auch im großen Stil genutzt wird. „Regenwasser nutzen“ – Technik, Planung und Montage. Wagner & Co Solartechnik GmbH, Ringstraße 14, 35091 Cölbe, ISBN 3-923129-18-1, 24,80 DM.

neue Werk an der Elz mit zwei Wasserturbinen den gesamten Energiebedarf der Firma decken wollte, sozusagen die erste energieautarke Maschinenfabrik, brauchte er eine wasserrechtliche Genehmigung. Genau dieses Papier war aber nur schwer zu bekommen. Eine Anlage mit 315 Kilowatt hatte der Turbinenbauer geplant, eine 220

mehr Strom erzeugen wird, als es verbraucht, ist Volk noch nicht ganz zufrieden: „Wir müssen in trockenen Zeiten noch vom Badenwerk Strom beziehen“, sagt er. Doch möglichst bald will er davon wegbekommen: ein mit Holzhackschnitzeln befeuertes Blockheizkraftwerk (auf Basis eines Holzgasmotors) ist bereits in Planung. Im September soll mit dem Bau des



Kilowatt-Anlage bekam er nach zähen Auseinandersetzungen genehmigt. Damit werden jährlich 1,1 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt, mehr als das Unternehmen verbraucht. So bleiben noch Überschüsse, die ins Netz des Badenwerkes eingespeist werden können. Für Volk ist es ein Ausdruck „gläubwürdigen Managements“, daß Wasserkraft-Anlagen mit Wasserkraft produziert werden. Obwohl das Unternehmen mit den eigenen Turbinen in der Jahressumme

Werkes in Bleibach begonnen werden, die Genehmigungen sind – nach einem langen Kampf mit den Behörden – inzwischen allesamt vorhanden. Mehr als 100 neue Arbeitsplätze werde er in dem neuen Werk schaffen, sagt Volk – in einer so ländlichen Gegend wie im Simonswälder Tal ist das ein ganz erheblicher Wirtschaftsfaktor. Was für den zum AG-Chef avancierten Tüftler aber mindestens ebenso wichtig ist: „Wir werden mit unseren Wasserkraftwerken Atomkraftwerke ersetzen.“

Der Beteiligungsprospekt kann angefordert werden bei: Wasserkraft Volk AG, Gefäll 45, 79263 Simonswald, Tel. 07683 / 91060, Fax 07683 / 805

Der Autor Bernward Janzing arbeitet als Journalist in Freiburg.

## Vom Tüftler zum Unternehmer

■ Wie ein Heimwerker zum Hersteller von Wasserturbinen wurde und aus der Firma jetzt eine Aktiengesellschaft macht. "Allein in Baden-Württemberg könnte man 30.000 Anlagen bauen."

Im Dorf wurde nur gespottet: „Jetzt kommt so ein junger Physik- Student daher, und möchte dem Badenwerk Konkurrenz machen.“ Das war Ende der 70er Jahre. In der Schwarzwaldgemeinde Simonswald, 30 Kilometer von Freiburg entfernt, hatte Manfred Volk auf dem eigenen Hof zusammen mit seinem Vater eine kleine Wasserkraftanlage errichtet – und das Haus damit erstmals in den Genuß elektrischen Stroms gebracht. Denn bis an das Ende des abgelegenen Tals in fast 900 Metern Höhe war die Elektrifizierung noch nicht vorgestoßen.

Für den jungen Bastler war die Wasserkraftanlage zugleich auch Ausdruck seiner Überzeugung: Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl, das zu diesem Zeitpunkt noch drohte gebaut zu werden, hatte Manfred Volk geprägt. Weil ihn die Wasserkraft faszinierte und er bald auch einen Markt erkannte, gründete Volk 1979 die Firma WKV – „Wasserkraft Volk“. Nebenberuflich produzierte er von nun an im Keller seines Hauses kleine Wasserturbinen, die er in der Region verkaufte. Parallel dazu beendete er seine Ausbildung zum Physik-Lehrer und trat in den Schuldienst ein. Eine Halbzzeitstelle gab ihm die finanzielle Sicherheit, die er für sein unternehmerisches Engagement gut brauchen konnte.

Das Geschäft begann zu laufen. 1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land: Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen. Das war der Zeitpunkt, als Volk erkannte, daß eine nebenberufliche Tätigkeit für sein Unternehmen in Zukunft nicht mehr ausreichen werde. Er kündigte seine Stelle beim Staat, belastete für das Startkapital das alte Bauernhaus und wandelte seine Firma in eine GmbH um. Mit Krediten hangelte er sich nun von Auftrag zu Auftrag, bis das Geschäft immer besser zu laufen begann. Volk fand Zugang zu den Märkten in Übersee: Namibia, Komoren, Indonesien, Papua Neuguinea. Bald vergaben die Vereinten Nationen Millionenaufträge in das Schwarzwalddorf. Nur im eigenen Land stieß der Tüftler vielerorts auf Desinteresse. Als er beim Bonner Forschungsministerium um Fördermittel nachsuchte, wurde er abgewiesen. Bei der Wasserkraft gebe es nichts mehr zu erforschen, beschied man ihm. Die Technik sei schließlich altbekannt.

Auch der Markt im Inland, klagt der Unternehmer, werde von den Behörden systematisch kaputtgemacht: „Hier geht unser Absatz gegen Null.“ Wer ein Wasserkraftwerk in Betrieb nehmen wolle, müsse oft zehn Jahre auf die Genehmigung warten – selbst wenn es nur darum geht, ein historisches Werk zu reaktivieren. Und sogar an betonierten Gewerbekanalwartungen wartet man auf die Genehmigung mitunter ein ganzes Jahrzehnt. „Allein in Baden-Württemberg könnte man 30.000 Anlagen bauen“, hat Volk errechnet.

Doch der Unternehmer ist überzeugt, daß die derzeit noch herrschende Blockade in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren brechen wird. Dann, wenn endlich eine stabile politische

Mehrheit des Stromeinspeisungsgesetzes stützt, das die Stromversorger verpflichtet, auch für Strom aus Wasserkraft eine Mindestvergütung zu bezahlen. Ernsthafte Zweifel an einem Fortbestand des Gesetzes gibt es zwar derzeit nicht, doch eine Verunsicherungsstrategie der Stromversorger hat bereits einige Investoren ernsthaft abgeschreckt.

Und weil Volk überzeugt ist, daß der Wasserkraft die Zukunft gehört, tat er im vergangenen Herbst den nächsten Schritt: Aus der GmbH, die zwischenzeitlich auf 18 Mitarbeiter angewachsen war, wurde eine Aktiengesellschaft. Zugleich reiften die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt, eine neue Produktionsstätte zu errichten. Ein Gelände, 7.000 Quadratmeter groß, hat die Gemeinde schon bereitgestellt, jetzt wartet Volk auf die Baugenehmigung und vor allem auf die wasserrechtliche Genehmigung. Denn Volk möchte in dem neuen Werk an der Elz mit zwei Wasserturbinen den gesamten Energiebedarf der Firma mit Wasserkraft decken. Überschüssigen Strom will er ins Netz des Badenwerks einspeisen.

Aber schon wieder wirft man dem Unternehmer Knüppel zwischen die Beine. Mit 315 Kilowatt will er sein Werk versorgen, doch es könnte ihm passieren, daß er nur 150 Kilowatt genehmigt bekommt. „Das reicht uns nicht“, sagt Volk, für den es ein Ausdruck „glaubwürdigen Managements“ ist, die Wasserkraftanlagen mit Wasserkraft zu produzieren. Mehr als 100 neue Arbeitsplätze werde er in dem neuen Werk schaffen – in einer so ländlichen Gegend wie im Simonswälder Tal ist das ein ganz erheblicher Wirtschaftsfaktor. Was für den Tüftler aber mindestens ebenso wichtig ist: „Wir werden mit unseren Wasserkraftwerken Atomkraftwerke ersetzen.“ Bernward Janzing

**Der Beteiligungsprospekt kann angefordert werden bei: Wasserkraft Volk AG, Gefäll 45, 79263 Simonswald, Tel. (07683) 844, Fax (07683) 805.**

## Neue Volks Aktien

### Wasserkraft Volk sucht Investoren für ein neues Turbinen-Werk

Die Wasserkraft Volk AG in Simonswald im Schwarzwald bietet im Rahmen einer Kapitalerhöhung Interessenten die Möglichkeit, ihr Geld in die umweltfreundliche Stromerzeugung zu investieren. Bis Jahresende hofft Vorstand Manfred Volk auf Einlagen in Höhe von zehn Millionen Mark für den Bau eines neuen Turbinen-Werkes in Bleibach nahe Freiburg.

Ende der 70er Jahre hatte der junge Bastler Manfred Volk auf dem eigenen Hof in Simonswald, 30 Kilometer von Freiburg entfernt, eine kleine Wasserkraftanlage errichtet. Sie war Ausdruck seiner Überzeugung: Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl, das zu diesem Zeitpunkt noch drohte gebaut zu werden, hatte Volk geprägt.

Das Hobby wurde zum Beruf, 1979 gründete er die Firma WKV, Wasserkraft Volk. Nebenberuflich produzierte er von nun an im Keller seines Hauses kleine Wasserturbinen, die er in der Region verkaufte. Parallel dazu beendete er seine Ausbildung zum Physik-Lehrer, doch für den Lehrer-Beruf blieb ihm nicht viel Zeit. 1986 wandelte er seine Firma in eine GmbH um und fand zunehmend Zugang zu den Märkten in Übersee: Namibia, Komoren, Indonesien, Papua Neuguinea. Bald vergaben die Vereinten Nationen Millionen-Aufträge in das Schwarzwald-Dorf.

Weil Volk überzeugt ist, daß der Wasserkraft die Zukunft gehört, tat er im vergangenen Herbst den nächsten Schritt: Aus der GmbH, die zwischenzeitlich auf 18 Mitarbeiter angewachsen war, wurde eine Aktiengesellschaft. Zugleich reiften die Pläne, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt eine neue Produktionsstätte zu errichten. Die Gemeinde Bleibach hat bereits ein Gelände, 7000 Quadratmeter groß, bereitgestellt. Mehr als 100 neue Arbeitsplätze werde er dort schaffen, sagt Volk. Was für den Tüftler aber mindestens ebenso wichtig ist: „Wir werden mit unseren Wasserkraftwerken Atomkraftwerke ersetzen.“ ⇒ ⇒

*Bernward Janzing*

⇒ ⇒ Der Beteiligungsprospekt kann angefordert werden bei:  
Wasserkraft Volk AG  
Gefäll 45  
79263 Simonswald  
Tel. (076 83) 9106-0  
Fax (076 83) 805

# Junger Physiker versucht den Spagat zwischen Schwermaschinen und Ökologie

Neues Werk im Schwarzwald wird mit regenerativer Energie versorgt / Aktiengesellschaft mit 80 Beschäftigten soll Ende des Jahres die Arbeit aufnehmen

Von Bernward Janzing

In Bleibach im Schwarzwald entsteht zur Zeit die erste, komplett mit regenerativer Energie versorgte Schwermaschinenfabrik Deutschlands. Bauherr ist der Turbinenhersteller Wasserkraft Volk, der am Fluß Elz eine neue Produktionsstätte für 80 Beschäftigte errichtet.

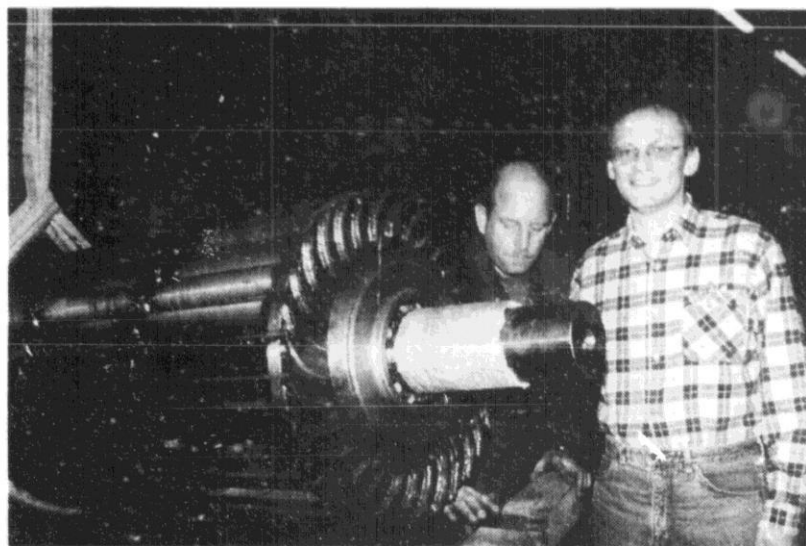
Als Manfred Volk Ende der siebziger Jahre auf dem eigenen Hof in Simonswald eine kleine Wasserkraftanlage errichtete, wurde im Dorf nur gespottet: „Jetzt kommt so ein junger Physik-Student daher, und möchte dem Badenwerk Konkurrenz machen.“ Für den Bastler war die Turbine Ausdruck seiner Überzeugung: Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl hatte ihn geprägt. Und weil er einen Markt für Wasserturbinen erkannte, gründete er 1979 die Firma WKV, Wasserkraft Volk. Nebenberuflich produzierte er von nun an in seinem Keller kleine Turbinen, die er zunächst in der Region verkaufte.

Das Geschäft kam recht schnell in Schwung. 1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land: Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit

erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen. Volk gründete daraufhin eine GmbH und fand immer öfter Zugang zu Märkten in Übersee. Er exportierte nach Namibia und auf die Komoren, nach Indonesien und Papua Neuguinea. Bald vergaben sogar die Vereinten Nationen Millionen-Aufträge an die Firma im Schwarzwald.

Im Herbst 1997 wagte Volk den nächsten Schritt: Die GmbH, die mittlerweile 18 Männer und Frauen auf der Gehaltsliste führte, wandelte er in eine Aktiengesellschaft um. Zugleich reiften die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt, eine neue Produktionsstätte zu errichten. Erster Spatenstich: im Mai 1999. Den gesamten Strombedarf wird Volk mit zwei Wasserturbinen an der angrenzenden Elz decken. Überschüssige Elektrizität will er dann ins örtliche Stromnetz einspeisen.

Es soll in jeder Hinsicht ein umweltgerechter Bau werden: Die Abwärme der Turbinen dienen zur Raumheizung, Solar Kollektoren sorgen für warmes Wasser, das Gebäude entspricht dem Niedrigenergiestandard. Die Baustoffe kommen aus



Manfred Volk (rechts) in der Fertigungshalle seines Betriebes. (Bild: Pisacreta / Ropi)

der Region, das Flachdach wird begrünt, Regenwasser gelangt nicht in die Kanalisation, sondern versickert, und wenn es einmal ganz kalt werden sollte, steht zusätzliche eine Holzhackschnitzelfeuerung zur Verfügung.

Von diesem Konzept konnte Volk etliche Investoren überzeugen. Elf Millionen Mark will er über eine Kapitalerhöhung auftreiben. Mehr als sieben Millionen sind bereits gezeichnet. Ein Großanleger steckte sogar 2,9 Millionen hinein. Weitere Investoren werden in diesen Wochen noch angenommen.

Wenn die Entwicklung so dynamisch weitergeht wie bisher, können die Geldgeber mit einer anständigen Rendite rechnen. In den vergangenen drei Jahren lagen die Umsatzzuwächse bei 20 bis 30 Prozent pro anno. Inzwischen hat der Erlös die Fünf-Millionen-Mark-Schwelle überschritten. Mit Bezug der neuen Fertigungshallen Ende 1999 plant Volk seine Belegschaft auf 80 Leute zu vervierfachen. Damit wird die Firma in dieser ländlichen Gegend zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor. Doch das ist für den Tüftler nicht die einzige Motivation. Ein Ziel der Firma, so steht es auch im Aktionärsprospekt, sei es, „Atomkraftwerke zu ersetzen“.

Der Beteiligungsprospekt kann unter folgender Anschrift angefordert werden: Wasserkraft Volk AG, Gefäll 45 in 79263 Simonswald, ☎ 07683 / 91060

Regenerative Energien: Schwarzwälder Firma baut Fertigungsstätte mit außergewöhnlicher Energieversorgung - Investoren wollen den Klimaschutz voranbringen

## Turbinenfabrik nutzt nur regenerative Energien

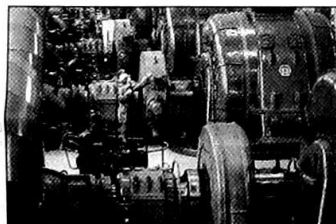
VDI nachrichten, Bleibach, 20. 8. 99 -

**Im südbadischen Bleibach am Schwarzwald entsteht die erste Schwermaschinenfabrik Deutschlands, die nur mit regenerativen Energien versorgt wird. Die Firma Wasserkraft Volk wird dafür Wasserkraft sowie Energie aus Sonne und Biomasse nutzen.**

Zukunftsfabrik nennt Firmenchef Manfred Volk den Neubau. Bis Ende des Jahres soll er fertig sein - rechtzeitig, um im kommenden Jahr ein externes Projekt der Expo zu werden. Das Energiekonzept ist bis ins Detail durchdacht. Zwei Turbinen-Generator-Sätze mit 222 kW bzw. 96 kW Leistung versorgen die Produktionshallen mit dem notwendigen Strom. Im Jahr wird Volk mit seinen beiden Wasserkraftturbinen im Mittel 1,47 Mio. kWh aus der angrenzenden Elz gewinnen und damit seine Firma komplett versorgen. Überschuss-

strom wird ins Netz der Energie Baden-Württemberg (EnBW) eingespeist.

Darüber hinaus werden die Turbinen auch die Raumheizung unterstützen. Denn bei der Stromerzeugung fallen etwa 15 kW Abwärme an. Diese Energie wird das Unternehmen in ein Wasserspeichersystem einspeisen, das die Heizung versorgt. Zusätzlich gewinnen Solarkollektoren Wärme vom Dach. Ein Schichtenspeicher stellt sicher, daß die Überschußwärme sonniger Tage bei trüber Witterung zur Verfügung steht. Wenn auch das nicht reicht, soll eine



**Turbinen im Wasserkraftwerk Walchensee: Alte Technik, aber immer noch in Betrieb.** Foto: argus

Holzhackschnittelanlage den restlichen Wärmebedarf decken.

„Das Konzept entspricht unserer Vorstellung von glaubwürdigem Management“, sagt Unternehmer Volk. Der frühere Physik-

lehrer hatte Ende der 70er Jahre auf dem eigenen Hof im Schwarzwald eine kleine Wasserkraftanlage gebaut und das Gebäude damit erstmals mit Strom versorgt. Weil Manfred Volk bald einen Markt für Wasserturbinen erkannte, gründete er 1979 die Firma WKV, Wasserkraft Volk. Nebenberuflich produzierte er im Keller seines Hauses kleine Wasserturbinen, die er in der Region verkaufte.

Das Geschäft begann zu laufen. 1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land: Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen. Volk gründete daraufhin eine GmbH und fand immer stärkeren Zugang zu Märkten in Übersee. Er exportierte nach Namibia und auf die Komoren, nach Indonesien und Papua Neuguinea.

Im Herbst 1997 tat Volk den nächsten Schritt: Aus der GmbH, die zwischenzeitlich auf 18 Mitarbeiter angewachsen war, wurde eine Aktiengesellschaft. Zugleich reiften die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, 10 km vom heutigen Werk entfernt, eine neue Produktionsstätte zu errichten - im Mai dieses Jahres war Baubeginn. Wie bereits in den bisherigen Werkshallen sollen dort künftig Turbinen bis 5000 kW produziert werden, ferner Wasserradanlagen und Ersatzlaufräder aller Fabrikate.

Finanziert wird der innovative Bau durch eine Kapitalerhöhung, die derzeit noch im Gange ist. Von 11 Mio. DM, die Volk auf diesem Wege sammeln möchte, sind bereits mehr als 7 Mio. DM gezeichnet. Allein 2,87 Mio. DM hat ein Großinvestor aufgebracht. Volk weist aber darauf hin, daß sein Unternehmen keine Firmenpolitik betreibt, die sich allein am Shareholder-Value orientiert.

„Unsere Investoren sind Menschen, die ihr Geld sinnvoll anlegen wollen und langfristig eine gute Rendite erwarten, die Arbeitsplätze in der Region schaffen und den Klimaschutz voranbringen wollen.“

Wenn die Entwicklung so weitergeht wie bisher, können die Investoren mit guten Erträgen rechnen: In den vergangenen drei Jahren lag das Umsatzwachstum bei jeweils 20 % bis 30 %, inzwischen hat der Umsatz 4 Mio. DM pro Jahr überschritten. Mit Bezug der neuen Fertigungshallen am Jahresende will Volk seine Mitarbeiterzahl von derzeit 20 auf 80 erhöhen. Bald sollen es sogar 100 sein. Damit wird die Firma in der ländlichen Gegend ein wichtiger Wirtschaftsfaktor sein. Doch das ist für den Tüftler Manfred Volk nicht die einzige Motivation. Ein Ziel der Firma, so steht es auch im Aktionärsprospekt, sei es, „Atomkraftwerke zu ersetzen“.

BERNWARD JANZING

Abs	taz (18.4.1998)	Neue Energie (8 / 1998)	Abs
	Vom Tüftler zum Unternehmer (Bernward Janzing)	Wasserkraft Vom Tüftler zum Turbinen-Hersteller (Bernward Janzing, Foto: Pisacreta/Rofi)	
0	Wie ein Heimwerker zum Hersteller von Wasserturbinen wurde und aus der Firma jetzt eine Aktiengesellschaft macht. "Allein in Baden-Württemberg könnte man 30.000 Anlagen bauen."	Wasserkraft Volk: Mit 100 Arbeitsplätzen gegen die Atomwirtschaft	0
1	Im Dorf wurde nur gespottet:	Der Spott im Dorf war unüberhörbar:	1
	"Jetzt kommt so ein junger Physik-Student daher, und möchte dem Badenwerk Konkurrenz machen." Das war Ende der 70er Jahre. In der Schwarzwaldgemeinde Simonswald, 30 Kilometer von Freiburg entfernt,	„Jetzt kommt so ein junger Physik-Student daher und möchte dem Badenwerk Konkurrenz machen." Das war Ende der siebziger Jahre. In der Schwarzwaldgemeinde Simonswald, 30 Kilometer nordöstlich von Freiburg entfernt,	
	hatte Manfred Volk auf dem eigenen Hof zusammen mit seinem Vater eine kleine Wasserkraftanlage errichtet - und das Haus damit erstmals in den Genuß elektrischen Stroms gebracht.	hatte Manfred Volk auf dem eigenen Hof zusammen mit seinem Vater eine kleine Wasserkraft-Anlage errichtet — und das Haus so erstmals in den Genuß elektrischen Stroms gebracht.	
	Denn bis an das Ende des abgelegenen Tals in fast 900 Metern Höhe war die Elektrifizierung noch nicht vorgestoßen.	Denn bis an das Ende des abgelegenen Tals in fast 900 Meter Höhe war die Elektrifizierung noch nicht vorgestoßen.	
2	Für den jungen Bastler war die Wasserkraftanlage zugleich auch Ausdruck seiner Überzeugung:	Für den jungen Bastler war die Wasserturbine auch Ausdruck seiner Überzeugung:	
	Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl, das zu diesem Zeitpunkt noch drohte gebaut zu werden, hatte Manfred Volk geprägt.	Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl am Kaiserstuhl, das zu diesem Zeitpunkt noch drohte, gebaut zu werden, hatte ihn in seinen energiepolitischen Grundansichten geprägt.	
	Weil ihn die Wasserkraft faszinierte und er bald auch einen Markt erkannte, gründete Volk 1979 die Firma WKV - "Wasserkraft Volk". Nebenberuflich produzierte er von nun an im Keller seines Hauses kleine Wasserturbinen, die er in der Region verkaufte.	Weil ihn die Wasserkraft faszinierte und er bald auch einen Markt erkannte, gründete Volk 1979 die Firma WKV, Wasserkraft Volk. Nebenberuflich produzierte der Wasserkraft-Spezialist von nun an im Keller seines Hauses kleine Wasserturbinen, die er in der Region verkaufte.	
	Parallel dazu beendete er seine Ausbildung zum Physik-Lehrer und trat in den Schuldienst ein.	Parallel dazu beendete der Südbadener seine Ausbildung zum Physik-Lehrer und trat in den Schuldienst ein.	
	Eine Halbzeitstelle gab ihm die finanzielle Sicherheit, die er für sein unternehmerisches Engagement gut brauchen konnte.	Die halbe Stelle gab ihm die finanzielle Sicherheit, die er für sein unternehmerisches Engagement gut brauchen konnte.	
3	Das Geschäft begann zu laufen.	Erst langsam begann das Geschäft interessant zu werden.	
	1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land: Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen.	1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land: Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen.	
	Das war der Zeitpunkt, als Volk erkannte, daß	Das war der Zeitpunkt, als der Turbinenbauer	

Abs	taz (18.4.1998)	Neue Energie (8 / 1998)	Abs
	eine nebenberufliche Tätigkeit für sein Unternehmen in Zukunft nicht mehr ausreichen werde. Er kündigte seine Stelle beim Staat, belastete für das Startkapital das alte Bauernhaus und wandelte seine Firma in eine GmbH um.	erkannte, daß eine nebenberufliche Tätigkeit für sein Unternehmen in Zukunft nicht mehr ausreichen werde. Ein Jahr später sagte Volk dem Staatsdienst ade, belastete für das Startkapital das alte Bauernhaus und wandelte seine Firma in eine GmbH um.	
	Mit Krediten hangelte er sich nun von Auftrag zu Auftrag, bis das Geschäft immer besser zu laufen begann.	Der Mut zum Risiko wurde belohnt:	2
	Volk fand Zugang zu den Märkten in Übersee: Namibia, Komoren, Indonesien, Papua Neuguinea. Bald vergaben die Vereinten Nationen Millionenaufträge in das Schwarzwalddorf.	Volk fand Zugang zu den Märkten in Übersee: Namibia, den Komoren, Indonesien oder Papua Neuguinea. Bald vergaben die Vereinten Nationen Millionen-Aufträge in das Schwarzwald-Dorf.	
	Nur im eigenen Land stieß der Tüftler vielerorts auf Desinteresse. Als er beim Bonner Forschungsministerium um Fördermittel nachsuchte, wurde er abgewiesen.	Nur im eigenen Land stieß der Tüftler vielerorts auf Desinteresse. Als er beim Bonner Forschungsministerium um Fördermittel nachsuchte, zeigten ihm die Ministerialbeamte die kalte Schulter.	
	Bei der Wasserkraft gebe es nichts mehr zu erforschen, beschied man ihm. Die Technik sei schließlich altbekannt.	Bei der Wasserkraft gebe es nichts mehr zu erforschen, beschied sie ihm. Die Technik sei schließlich altbekannt.	
4	Auch der Markt im Inland, klagt der Unternehmer, werde von den Behörden systematisch kaputtgemacht:	Auch der Markt im Inland, klagt der Unternehmer, werde von den Behörden und ihrer Ignoranz systematisch kaputtgemacht:	3
	"Hier geht unser Absatz gegen Null." Wer ein Wasserkraftwerk in Betrieb nehmen wolle, müsse oft zehn Jahre auf die Genehmigung warten - selbst wenn es nur darum geht, ein historisches Werk zu reaktivieren. Und sogar an betonierten Gewerbekanälen wartet man auf die Genehmigung mitunter ein ganzes Jahrzehnt.	„Hier geht unser Absatz gegen Null." Wer ein Wasserkraftwerk in Betrieb nehmen wolle, müsse oft zehn Jahre auf die Genehmigung warten — selbst wenn es nur darum geht, eine historische Mühle zu reaktivieren. Und sogar bei betonierten Gewerbekanälen läßt das behördliche Plazet mitunter ein ganzes Jahrzehnt auf sich warten.	
	"Allein in Baden-Württemberg könnte man 30.000 Anlagen bauen", hat Volk errechnet.	„Allein in Baden-Württemberg gibt es das Wasserkraft-Potential, um 30.000 Anlagen bauen zu können", hat der Mittvierziger errechnet.	
5	Doch der Unternehmer ist überzeugt, daß die derzeit noch herrschende Blockade in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren brechen wird.	Doch der Unternehmer ist überzeugt, daß diese Blockade in den nächsten 10 bis 20 Jahren brechen wird.	4
	Dann, wenn endlich eine stabile politische Mehrheit das Stromeinspeisungsgesetz stützt, das die Stromversorger verpflichtet, auch für Strom aus Wasserkraft eine Mindestvergütung zu bezahlen.	Dann, wenn endlich eine stabile politische Mehrheit das Stromeinspeisegesetz stützt, das die Stromversorger verpflichtet, für Strom aus Wasserkraft eine Mindestvergütung zu bezahlen.	
	Ernsthafte Zweifel an einem Fortbestand des Gesetzes gibt es zwar derzeit nicht, doch eine Verunsicherungsstrategie der Stromversorger hat bereits einige Investoren ernsthaft abgeschreckt.	Ernsthafte Zweifel an einem Fortbestand des Gesetzes gibt es zwar derzeit nicht, doch die fortlaufenden Verunsicherungskampagnen der Stromversorger schrecken immer Investoren ab.	
	Und weil Volk überzeugt ist, daß der Wasserkraft die Zukunft gehört, tat er im vergangenen Herbst den nächsten Schritt: Aus der GmbH, die	Und weil Volk überzeugt ist, daß der Wasserkraft die Zukunft gehört, tat er im vergangenen Herbst den nächsten Schritt: Aus der GmbH, die	



Abs	taz (18.4.1998)	Neue Energie (8 / 1998)	Abs
	zwischenzeitlich auf 18 Mitarbeiter angewachsen war, wurde eine Aktiengesellschaft.	zwischenzeitlich 18 Mitarbeiter beschäftigte, wurde eine Aktiengesellschaft. Bis zum Jahresende, so hofft der hemdsärmelige Vorstandsvorsitzende, werde er die angestrebten zehn Millionen Mark an Einlagen zusammen bekommen. Bundesweit wirbt er daher zur Zeit um Investoren.	
	Zugleich reiften die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt, eine neue Produktionsstätte zu errichten.	Parallel zur Gründung der AG reiften die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt, eine neue Produktionsstätte zu errichten. Denn mehr als seine heute 18 Mitarbeiter finden in dem ehemaligen Bergbauernhof auch nicht Platz.	5
	Ein Gelände, 7.000 Quadratmeter groß, hat die Gemeinde schon bereitgestellt, jetzt wartet Volk auf die Baugenehmigung und vor allem auf die wasserrechtliche Genehmigung.	Obwohl die Gemeinde sich kooperativ zeigte und ein Gelände mit 7.000 Quadratmetern bereitstellte, war das Projekt nicht leicht durchzusetzen.	
	Denn Volk möchte in dem neuen Werk an der Elz mit zwei Wasserturbinen den gesamten Energiebedarf der Firma mit Wasserkraft decken.	Da Volk für das neue Werk an der Elz mit zwei Wasserturbinen den gesamten Energiebedarf der Firma decken wollte, sozusagen die erste energieautarke Maschinenfabrik, brauchte er eine wasserrechtliche Genehmigung. Genau dieses Papier war aber nur schwer zu bekommen.	
	Überschüssigen Strom will er ins Netz des Badenwerks einspeisen.		
6	Aber schon wieder wirft man dem Unternehmer Knüppel zwischen die Beine. Mit 315 Kilowatt will er sein Werk versorgen, doch es könnte ihm passieren, daß er nur 150 Kilowatt genehmigt bekommt.	Eine Anlage mit 315 Kilowatt hatte der Turbinenbauer geplant, eine 220 Kilowatt-Anlage bekam er nach zähen Auseinandersetzungen genehmigt. Damit werden jährlich 1,1 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt, mehr als das Unternehmen verbraucht. So bleiben noch Überschüsse, die ins Netz des Badenwerkes eingespeist werden können.	6
	"Das reicht uns nicht", sagt Volk, für den es ein Ausdruck "glaubwürdigen Managements" ist, die Wasserkraftanlagen mit Wasserkraft zu produzieren.	Für Volk ist es ein Ausdruck „glaubwürdigen Managements“, daß Wasserkraft-Anlagen mit Wasserkraft produziert werden.	
		Obwohl das Unternehmen mit den eigenen Turbinen in der Jahressumme mehr Strom erzeugen wird, als es verbraucht, ist Volk noch nicht ganz zufrieden: „Wir müssen in trockenen Zeiten noch vom Badenwerk Strom beziehen“, sagt er. Doch möglichst bald will er davon wegkommen; ein mit Holzhackschnitzeln befeuertes Blockheizkraftwerk (auf Basis eines Holzgasmotors) ist bereits in Planung.	7
		Im September soll mit dem Bau des Werkes in Bleibach begonnen werden, die Genehmigungen sind — nach einem langen Kampf mit den Behörden — inzwischen allesamt vorhanden.	8

Abs	taz (18.4.1998)	Neue Energie (8 / 1998)	Abs
	Mehr als 100 neue Arbeitsplätze werde er in dem neuen Werk schaffen - in einer so ländlichen Gegend wie im Simonswälder Tal ist das ein ganz erheblicher Wirtschaftsfaktor.	Mehr als 100 neue Arbeitsplätze werde er in dem neuen Werk schaffen, sagt Volk -in einer so ländlichen Gegend wie im Simonswälder Tal ist das ein ganz erheblicher Wirtschaftsfaktor.	
	Was für den Tüftler aber mindestens ebenso wichtig ist:	Was für den zum AG-Chef avancierten Tüftler aber mindestens ebenso wichtig ist:	
	"Wir werden mit unseren Wasserkraftwerken Atomkraftwerke ersetzen."	„Wir werden mit unseren Wasserkraftwerken Atomkraftwerke ersetzen."	
	<p>Der Beteiligungsprospekt kann angefordert werden bei:</p> <p>Wasserkraft Volk AG,  Gefäll 45,  79263 Simonswald,  Tel. (07683) 844,  Fax (07683) 805.</p>	<p>Der Beteiligungsprospekt kann angefordert werden bei:</p> <p>Wasserkraft Volk AG  Gefäll 45  79263 Simonswald  Tel. 07683 / 91060  Fax 07683 / 805</p>	

Abs	taz (18.4.1998)	Frankfurter Rundschau (8.7.1999)	Abs
	<b>Vom Tüftler zum Unternehmer</b> (Bernward Janzing)	<b>Junger Physiker versucht den Spagat zwischen Schwermaschinen und Ökologie</b> (Bernward Janzing, Foto: Pisacreta/Ropi)	
0	Wie ein Heimwerker zum Hersteller von Wasserturbinen wurde und aus der Firma jetzt eine <b>Aktiengesellschaft</b> macht. "Allein in Baden-Württemberg könnte man 30.000 Anlagen bauen."	Neues Werk im Schwarzwald wird mit regenerativer Energie versorgt / <b>Aktiengesellschaft</b> mit 80 Beschäftigten soll Ende des Jahres die Arbeit aufnehmen.	0
		In Bleibach im Schwarzwald entsteht zur Zeit die erste, komplett mit regenerativer Energie versorgte Schwermaschinenfabrik Deutschlands. Bauherr ist der Turbinenhersteller Wasserkraft Volk, der am Fluß Elz eine neue Produktionsstätte für 80 Beschäftigte errichtet.	1
		Als <b>Manfred Volk Ende der siebziger Jahre auf dem eigenen Hof in Simonswald eine kleine Wasserkraftanlage errichtete,</b>	2
1	<b>Im Dorf wurde nur gespottet:</b>	<b>wurde im Dorf nur gespottet:</b>	
	<b>"Jetzt kommt so ein junger Physik-Student daher, und möchte dem Badenwerk Konkurrenz machen."</b>	<b>"Jetzt kommt so ein junger Physik-Student daher, und möchte dem Badenwerk Konkurrenz machen."</b>	
	Das war <b>Ende der 70er Jahre</b> . In der Schwarzwaldgemeinde <b>Simonswald</b> , 30 Kilometer von Freiburg entfernt, hatte <b>Manfred Volk auf dem eigenen Hof</b> zusammen mit seinem Vater <b>eine kleine Wasserkraftanlage errichtet</b> - und das Haus damit erstmals in den Genuß elektrischen Stroms gebracht. Denn bis an das Ende des abgelegenen Tals in fast 900 Metern Höhe war die Elektrifizierung noch nicht vorgestoßen.		
2	<b>Für den jungen Bastler war die Wasserkraftanlage</b> zugleich auch <b>Ausdruck seiner Überzeugung:</b>	<b>Für den Bastler war die Turbine Ausdruck seiner Überzeugung:</b>	
	<b>Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl</b> , das zu diesem Zeitpunkt noch drohte gebaut zu werden, <b>hatte Manfred Volk geprägt.</b>	<b>Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl hatte ihn geprägt.</b>	
	<b>Weil ihn die Wasserkraft faszinierte und er bald auch einen Markt erkannte, gründete Volk 1979 die Firma WKV - "Wasserkraft Volk".</b>	<b>Und weil er einen Markt für Wasserturbinen erkannte, gründete er 1979 die Firma WKV, Wasserkraft Volk.</b>	
	<b>Nebenberuflich produzierte er von nun an im Keller seines Hauses kleine Wasserturbinen, die er in der Region verkaufte.</b> Parallel dazu beendete er seine Ausbildung zum Physik-Lehrer und trat in den Schuldienst ein. Eine Halbzzeitstelle gab ihm die finanzielle Sicherheit, die er für sein unternehmerisches Engagement gut brauchen konnte.	<b>Nebenberuflich produzierte er von nun an in seinem Keller kleine Turbinen, die er zunächst in der Region verkaufte.</b>	
3	<b>Das Geschäft begann zu laufen.</b>	<b>Das Geschäft kam recht schnell in Schwung.</b>	3
	<b>1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land: Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen.</b> Das war der Zeitpunkt, als Volk erkannte, daß	<b>1985 zog der Physiker das erste Auslandsprojekt an Land: Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit erteilte dem Simonswälder Unternehmen den Auftrag, in Peru eine Kleinwasserkraftanlage zu planen und zu bauen.</b>	

Abs	taz (18.4.1998)	Frankfurter Rundschau (8.7.1999)	Abs
	eine nebenberufliche Tätigkeit für sein Unternehmen in Zukunft nicht mehr ausreichen werde. Er kündigte seine Stelle beim Staat, belastete für das Startkapital das alte Bauernhaus und wandelte seine Firma in eine GmbH um. Mit Krediten hangelte er sich nun von Auftrag zu Auftrag, bis das Geschäft immer besser zu laufen begann.		
	Volk fand Zugang zu den Märkten in Übersee: Namibia, Komoren, Indonesien, Papua Neuguinea.	Volk gründete daraufhin eine GmbH und fand immer öfter Zugang zu Märkten in Übersee. Er exportierte nach Namibia und auf die Komoren, nach Indonesien und Papua Neuguinea.	
	Bald vergaben die Vereinten Nationen Millionenaufträge in das Schwarzwalddorf. Nur im eigenen Land stieß der Tüftler vielerorts auf Desinteresse. Als er beim Bonner Forschungsministerium um Fördermittel nachsuchte, wurde er abgewiesen. Bei der Wasserkraft gebe es nichts mehr zu erforschen, beschied man ihm. Die Technik sei schließlich altbekannt.	Bald vergaben sogar die Vereinten Nationen Millionen-Aufträge an die Firma im Schwarzwald.	
4	Auch der Markt im Inland, klagt der Unternehmer, werde von den Behörden systematisch kaputtgemacht: "Hier geht unser Absatz gegen Null." Wer ein Wasserkraftwerk in Betrieb nehmen wolle, müsse oft zehn Jahre auf die Genehmigung warten - selbst wenn es nur darum geht, ein historisches Werk zu reaktivieren. Und sogar an betonierten Gewerbekanal wartet man auf die Genehmigung mitunter ein ganzes Jahrzehnt. "Allein in Baden-Württemberg könnte man 30.000 Anlagen bauen", hat Volk errechnet.		
5	Doch der Unternehmer ist überzeugt, daß die derzeit noch herrschende Blockade in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren brechen wird. Dann, wenn endlich eine stabile politische Mehrheit das Stromeinspeisungsgesetz stützt, das die Stromversorger verpflichtet, auch für Strom aus Wasserkraft eine Mindestvergütung zu bezahlen. Ernsthafte Zweifel an einem Fortbestand des Gesetzes gibt es zwar derzeit nicht, doch eine Verunsicherungsstrategie der Stromversorger hat bereits einige Investoren ernsthaft abgeschreckt.		
	Und weil Volk überzeugt ist, daß der Wasserkraft die Zukunft gehört, tat er im vergangenen Herbst den nächsten Schritt:	Im Herbst 1997 wagte Volk den nächsten Schritt:	4
	Aus der GmbH, die zwischenzeitlich auf 18 Mitarbeiter angewachsen war, wurde eine Aktiengesellschaft.	Die GmbH, die mittlerweile 18 Männer und Frauen auf der Gehaltsliste führte, wandelte er in eine Aktiengesellschaft um.	
	Zugleich reiften die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt, eine neue	Zugleich reiften die Pläne, in Bleibach im Landkreis Emmendingen, zehn Kilometer vom heutigen Werk entfernt, eine neue	

Abs	taz (18.4.1998)	Frankfurter Rundschau (8.7.1999)	Abs
	<b>Produktionsstätte zu errichten.</b> Ein Gelände, 7.000 Quadratmeter groß, hat die Gemeinde schon bereitgestellt, jetzt wartet Volk auf die Baugenehmigung und vor allem auf die wasserrechtliche Genehmigung.	<b>Produktionsstätte zu errichten.</b> Erster Spatenstich: im Mai 1999.	
	Denn <b>Volk</b> möchte in dem neuen Werk <b>an der Elz mit zwei Wasserturbinen den gesamten Energiebedarf</b> der Firma mit Wasserkraft <b>decken</b> .	<b>Den gesamten Strombedarf</b> wird <b>Volk mit zwei Wasserturbinen an der</b> angrenzenden <b>Elz decken</b> .	
	<b>Überschüssigen Strom</b> will er ins Netz des Badenwerks <b>einspeisen</b> .	<b>Überschüssige Elektrizität</b> will er dann ins örtliche <b>Stromnetz einspeisen</b> .	
6	Aber schon wieder wirft man dem Unternehmer Knüppel zwischen die Beine. Mit 315 Kilowatt will er sein Werk versorgen, doch es könnte ihm passieren, daß er nur 150 Kilowatt genehmigt bekommt. "Das reicht uns nicht", sagt Volk, für den es ein Ausdruck "glaubwürdigen Managements" ist, die Wasserkraftanlagen mit Wasserkraft zu produzieren.	Es soll in jeder Hinsicht ein umweltgerechter Bau werden: Die Abwärme der Turbinen dienen zur Raumheizung, Solarkollektoren sorgen für warmes Wasser, das Gebäude entspricht dem Niedrigenergiestandard. Die Baustoffe kommen aus der Region, das Flachdach wird begrünt, Regenwasser gelangt nicht in die Kanalisation, sondern versickert, und wenn es einmal ganz kalt werden sollte, steht zusätzliche eine Holzhackschnitzelfeuerung zur Verfügung.	5
		Von diesem Konzept konnte Volk etliche Investoren überzeugen. Elf Millionen Mark will er über eine Kapitalerhöhung auftreiben. Mehr als sieben Millionen sind bereits gezeichnet. Ein Großanleger steckte sogar 2,9 Millionen hinein. Weitere Investoren werden in diesen Wochen noch angenommen.	6
		Wenn die Entwicklung so dynamisch weitergeht wie bisher, können die Geldgeber mit einer anständigen Rendite rechnen. In den vergangenen drei Jahren lagen die Umsatzzuwächse bei 20 bis 30 Prozent pro anno. Inzwischen hat der Erlös die Fünf-Millionen-Mark-Schwelle überschritten.	7
	<b>Mehr als 100 neue Arbeitsplätze</b> werde er in dem neuen Werk schaffen -	Mit Bezug der neuen Fertigungshallen Ende 1999 plant Volk seine Belegschaft auf <b>80 Leute</b> zu vervierfachen.	
	in einer so <b>ländlichen Gegend</b> wie im Simonswälder Tal ist das ein <b>ganz erheblicher Wirtschaftsfaktor</b> .	Damit wird die Firma <b>in dieser ländlichen Gegend</b> zu einem <b>bedeutenden Wirtschaftsfaktor</b> .	
	Was <b>für den Tüftler</b> aber mindestens ebenso wichtig ist: "Wir werden mit unseren Wasserkraftwerken <b>Atomkraftwerke ersetzen</b> ."	Doch das ist <b>für den Tüftler</b> nicht die einzige Motivation. Ein Ziel der Firma, so steht es auch im Aktionärsprospekt, sei es, " <b>Atomkraftwerke zu ersetzen</b> ".	
	<b>Der Beteiligungsprospekt kann angefordert werden bei:</b>  <b>Wasserkraft Volk AG,</b> <b>Gefäll 45,</b> <b>79263 Simonswald,</b> <b>Tel. (07683) 844,</b> <b>Fax (07683) 805.</b>	<b>Der Beteiligungsprospekt kann</b> unter folgender Anschrift <b>angefordert werden:</b>  <b>Wasserkraft Volk AG,</b> <b>Gefäll 45</b> <b>in 79263 Simonswald,</b>  07683 / 91060	